

Dekanatssynode 25. November 2016, Fürth St. Michael
Bericht Dekan Jörg Sichelstiel

Sehr geehrte Mitglieder der Dekanatssynode,

der Bericht soll und wird wie bei jeder Dekanatssynode einen Einblick in die vielfältige kirchliche Arbeit im Dekanat geben – von der Partnerschaft mit Siha über große Immobilienfragen und Kindertagesstätten bis hin zur Flüchtlingsarbeit. Es sind Themen, die zeigen, dass wir „Volkskirche“ sind: eine plurale, öffentliche, mit dem Gemeinwesen vernetzte Kirche.

Die gesellschaftliche Debatte um Populismus ausgelöst durch Pegida, Wahlerfolge der AFD, Brexit, US-Wahl usw. stellt auch uns als „Volkskirche“ vor Fragen. Zwei große Themenkreise werden diskutiert: Einerseits das Zerbrechen einer gemeinsamen Öffentlichkeit, andererseits das Fehlen von Antworten für die Globalisierungsverlierer. Deutlichstes Zeichen für die Störung der Öffentlichkeit ist das Schimpfwort von der „Lügenpresse“¹ und dem sog. „Establishment“, dem mit prinzipiellem Misstrauen oder Hass begegnet wird. Menschen finden sich nicht wieder in dem, was öffentlich diskutiert wird, oder sie nehmen daran gar nicht mehr teil. Virtuelle Welten in den sozialen Medien werden zur einzigen geglaubten Realität. Der Begriff „postfaktisch“ - das internationale Wort des Jahres 2016 („post-truth“) - versucht das auf den Punkt zu bringen. Tatsachen und Argumente zählen nicht mehr, es bleiben Launen und Stimmungsmache. Damit gerät die Demokratie, die das Fragen und Prüfen von Argumenten braucht, in Gefahr.

Die zunehmende Ungleichverteilung des gesellschaftlichen Reichtums wird als zweite große Problemanzeige behandelt. Sighard Neckel,² Professor für Gesellschaftsanalyse und sozialen Wandel in Hamburg, zieht dazu aus der Tatsache, dass seit dem Jahr 2000 in Deutschland die Einkommen aus Vermögen und aus unternehmerischer Tätigkeit um dreißig Prozent, die durchschnittlichen Arbeitseinkommen aber nur um fünf Prozent gewachsen sind, folgende

¹ Ein Beispiel von der Website political incorrect: „Als ich heute morgen die GEZ-Glotze eingeschaltet habe, sah ich sofort das amerikanische Wahlergebnis in den traurigen Fratzen der öffentlich-rechtlichen Dampfplauderer und ihrer unausgewogenen Gästeschar – Ton und eingeblendete Resultate brauchte man dazu nicht mehr. Das aufgeregte und idiotische Gequassel war sowieso geschenkt, denn die für sie wichtigste Frage hat die System-Journaille nicht gestellt: Wie konnte es dazu kommen, dass die Lügenpresse eineinhalb Jahre lang während des Wahlkampfes 99,99 Prozent üble, negative, voreingenommene und dumme volkspädagogische Artikel und gefärbte Beiträge über Donald Trump in Deutschland verstreut hat, die nur auf verlogenen Umfragen und dubiosen, gleichgeschalteten Vorurteilen beruhten – das linkspopulistische, etablierte Gesockse unter sich. Von Sachkenntnis keine Spur!“ (<http://www.pi-news.net/2016/11/donald-trump-demaskiert-deutsche-luegen-und-lumpenmedien/>)

² Sighard Neckel, Aus Scham wird Rache. Der Populismus erobert das Terrain der Linken – weil sie für die soziale Ungerechtigkeit blind geworden ist, in: Süddeutsche Zeitung, 22.11.2016, S. 11

Schlussfolgerung: „Die Einladung zum Ressentiment, die heute von autoritären, völkischen bis offen faschistischen Parteien und Politikern ausgeht, wird aber nur deswegen so häufig von den unteren Schichten angenommen, weil das linksliberale Milieu der wachsenden Ungleichheit nur hilflos bis desinteressiert gegenübersteht.“ Man habe sich auf den Einsatz gegen Diskriminierung von Minderheiten konzentriert, aber die Kritik an der wirtschaftlichen Ungleichheit vernachlässigt. Besonders provozierend wirkten deshalb öffentliche Forderungen nach Mitgefühl für Einwanderer, Flüchtlinge und Außenseiter. Diese erscheinen den unteren Einkommenschichten als „bevorteilte Opfer“, während ihre eigene Not zu wenig öffentliche Resonanz erfährt und Perspektiven fehlen. Ein großer werdender Teil der Gesellschaft kann von der eigenen Arbeit nicht leben, braucht Unterstützung und wird im Alter Grundsicherung beantragen müssen. Aus der Scham darüber werde Rache, so Sighard Neckel.

Ob man diese Analyse nun so teilt oder nicht – die Debatte insgesamt stellt uns als Kirche vor Fragen: Welche Öffentlichkeit erleben wir bzw. stellen wir mit unserem gemeindlichen Handeln her? Fördern wir Teilhabe und Auseinandersetzung, Begegnung von Menschen aus unterschiedlichen Schichten und Kulturen? Nehmen wir die soziale Frage, das Auseinanderdriften von arm und reich genügend wahr und bringen es zur Sprache? Sind unsere gemeindlichen Räume, unsere Sprache, unsere Kultur „armutssensibel“?

Unsere Volkskirche leistet hier ohne Zweifel sehr viel. In Gottesdiensten, bei Taufen und Beerdigungen, in Diakonie und Kindertagesstätten, bei der Konfirmandenarbeit und an Heilig Abend trifft Gesellschaft in ihrer ganzen Unterschiedlichkeit aufeinander. Unsere Gemeinden sind Orte, die immer wieder neu die damit verbundenen Spannungen ausgleichen und in ein Miteinander überführen müssen. Das geht von der Musikauswahl bei Beerdigungen bis zur Form des Gottesdienstes am Sonntagmorgen, von der Arbeit der Schuldnerberatung bis hin zur Integration getaufter Flüchtlinge in die Gemeindefarbeit. Unser Kernthema als Kirche ist zudem die Unterscheidung von Glauben und Wissen. Religionsunterricht und Sonntagspredigt sind Übungsfelder kritischen Bewusstseins.

Andererseits müssen wir uns auch fragen lassen, ob unsere Wahrnehmung und unser Umgang im Hinblick auf die Armutsfrage deutlich genug war und ist. Erfährt bei einem Taufgottesdienst eine bildungsferne Patchworkfamilie dasselbe Maß an Wertschätzung wie eine Akademikerfamilie, die eine eigene Sängerin mitbringt und selbst Fürbitten gestalten will?

Volkskirche ist kein verstaubtes, milieuverengtes Auslaufmodell einer nicht mehr zeitgemäßen Institution. Wir können sie neu wertschätzen, gerade weil mit ihr der Vielfalt des Volkes Gottes eine Gestalt gegeben wird. Das geht alles nicht von selbst, sondern braucht immer wieder neue Aufmerksamkeit und Anstrengung. Paulus spricht vom „einen Leib mit vielen Gliedern“ (Röm. 12; 1. Kor. 12), weil er die Gemeinden in Rom und Korinth daran erinnern will und muss. Was geistlich gilt, muss auch im konkreten Gemeindeleben bedacht werden.

Mit diesem Vorspann lassen Sie uns jetzt auf die Entwicklung und auf Schwerpunkte unserer kirchlichen Arbeit blicken.

1. Kirche – vor Ort und weltweit:

- a. In vielen Gemeinden hatten und haben wir dieses Jahr Stellenwechsel, Elternzeiten oder Krankheiten: Martin-Luther, St. Jakobus, Zirndorf, Langenzenn mit Laubendorf, Rossendorf und Keidenzell, Cadolzburg, St. Johannis, St. Martin, St. Michael, St. Peter und Paul, Christuskirche und Wilhelm-Löhe-Gedächtniskirche. Das belastet in der Gemeinde und in Nachbargemeinden die ganzen Teams, von Sekretärinnen über Ehrenamtliche bis zu Pfarrinnen und Pfarrern. Denen, die vertreten und aushelfen, sei herzlich gedankt. Hinweisen möchte ich auf die Möglichkeit, dass es für Vakanzen Mittel gibt für zusätzliche Sekretärinnenstunden oder auch für Mitarbeit in der Konfirmandenarbeit. St. Martin und St. Peter und Paul haben das in Anspruch genommen, Christuskirche und St. Jakobus Anträge gestellt.
- b. Die beiden großen Immobilienprojekte haben die entscheidenden Hürden genommen: St. Stephanus mit Abriss und Neubau Kindergarten und Gemeindehaus samt Grundstücksverkauf sowie Seukendorf mit dem Kooperationsprojekt Gemeindehaus/Kommunaler Versammlungssaal. Wir sind gespannt auf die Umsetzung und auf die neuen Räume. Für Gemeinden ist damit auch in finanzieller Hinsicht Zukunftsfähigkeit gegeben. Viele Kirchenrenovierungen sind im Gange bzw. stehen an: Buchschwabach, St. Paul, Langenzenn, Roßtal, Großhabersdorf, Ammerndorf. Mit dem Erhalt der Kirchen tragen wir zur Identität der Kommunen wesentlich bei.
- c. Mit der Sparte „Gerne evangelisch“ als Teil der Ergänzungszuweisung werden neue Maßnahmen unterstützt, die die Verbundenheit zur Kirche stärken. Der Kirchengemeinde Erlöserkirche hat der Dekanatsausschuss für den Aufbau der Kinderchorarbeit Unterstützung zugesagt, damit Auftritte technisch möglich werden: 1.000€ für die Anschaffung von mobilen Mikrofonen und für ein Mischpult.
- d. Partnerschaft: Eine kleine Delegation des Partnerschaftsausschusses, der sich erstmals für ein paar Tage auch Landrat Matthias Dießl angeschlossen hatte, war im Juni 2016 in Siha und konnte sich die Entwicklungen unserer Partnerkirche vor Ort anschauen. Sehr erfreulich sind die Fortschritte bei den diakonischen Projekten. Pfarrer Matthias Kietz schreibt dazu: „Neuestes gefördertes Projekt war die Installation einer Solaranlage und einer Solar-Warmwasseraufbereitung auf dem Dach der Geburtsstation. Insgesamt ist die kirchliche Krankenstation sehr gut angenommen. Seit Januar wurden fast 4000 Patienten beraten und

behandelt, ca. 350 Frauen und Männer kamen wegen Familienberatung, fast 100 mal wurde das Ultraschallgerät eingesetzt. Die mitreisende Ärztin, hatte, im Gegensatz zum Besuch im staatlichen Krankenhaus, einen sehr guten Eindruck von der kirchlichen Krankenstation, alles war hygienisch und gut geordnet.“ Für 2017 steht wieder eine touristische Reise an. Unsere Partnerschaftsbeauftragten, Frau Pirner und Pfarrer Kietz, freuen sich auf Mitreisende.

2. Kirche – seelsorgerlich:

- a. Notfallseelsorge: Im Dekanat haben wir ein gut funktionierendes System der Notfallseelsorge. Ein Hintergrunddienst ist immer – also an 365 Tagen im Jahr für 24 Stunden – anrufbar. Er unterscheidet, ob es um einen häuslichen oder um einen außerhäuslichen Einsatz geht. Häusliche Einsätze sind z.B. Überbringen einer Todesnachricht oder Begleitung von Angehörigen nach einem Todesfall im Haus. Für diese Einsätze rufen sie dann die zuständigen Gemeindepfarrer/in oder – wenn diese nicht erreichbar sind – den/die Seelsorger/in vom Dienst an. Für die Region Stadt und für die Regionen Nord und Süd gemeinsam gibt es jeweils eine Wochenliste, in die sich Pfarrerinnen und Pfarrer für diese Aufgabe eintragen. Außerhäusliche Einsätze z.B. bei Verkehrsunfällen oder Suizid übernehmen die Notfallseelsorger selbst. Dieses Team der Notfallseelsorge (der Hintergrunddienst) wird von Pfarrer Udo Götz (Christuskirche Stadeln) koordiniert, dazugehören weiterhin Diakon Christian Krause (St. Paul), Diakon Andreas Dünisch (Cadolzburg), Pfarrer Christian Wolfram (Langenzenn) und Pfarrer Peter Knoch (Roßtal) sowie Diakon Siegfried Gottanka (kath.), Beauftragter für Notfallseelsorge in der Erzdiözese Bamberg. Außerdem wurde dieses Team erweitert durch ehrenamtliche Notfallseelsorger (Werner Klösel (kath.), Manfred Elvers (kath.) und Carola Ringel (evang.), die heute Abend in Puschendorf im Rahmen des Ökumenischen Gottesdienstes für Einsatzkräfte in ihren Dienst eingeführt werden. Aus dem Dekanatskollegium ist Dekanin Almut Held für diesen Bereich zuständig.

- b. Klinikseelsorge und Spiritual Care auf der Palliativstation: Die Einweihung der Palliativstation im Klinikum Fürth wurde von Diakon Horst Lenski, der für „spiritual care“ mit einer viertel Stelle zuständig ist, mitgestaltet. Unser Antrag an die Landeskirche, 50% der Kosten dieses Einsatzes zu übernehmen, wurde für 2017 und 2018 genehmigt. Dadurch werden im Haushalt zumindest für diese zwei Jahre Gelder frei. Die Klinikseelsorge ist bei uns im Dekanat auch deshalb sehr im Blickfeld der Öffentlichkeit, weil jedes Jahr mehrere Fundraisingaktionen dazu stattfinden: Adventskalender, Benefiz-Veranstaltung in der Comödie Fürth sowie eine gesponserte Lesung mit Essen im Keidenzeller Hof. Fundraising hat nicht nur finanzielle Bedeutung, sondern macht das Thema und damit das evangelische Engagement für die Klinikseelsorge präsent.

3. Kirche – pädagogisch:

- a. Luise-Leikam-Schule – Grundschule der Evangelischen Schulstiftung Fürth: Der Stiftungsrat wurde neu berufen und benannt. Verabschiedet haben wir dabei Friedrich Arnold, der lange Zeit Mitglied in Dekanatsynode und Dekanatsausschuss gewesen war. Neu dazugekommen ist Tanja Franz, Mitglied hier in der Dekanatsynode aus dem Kirchenvorstand St. Matthäus Vach. Ansonsten sind die Gremien gleich geblieben.³

Größte Herausforderung für den Start in das fünfte Schuljahr war die Personalsituation. Da alle Lehrkräfte für die 1./2. Klassen und eine für die 3./4. Klasse die Schule verlassen haben (weil sie in den staatlichen Schuldienst wechseln wollten mit Verbeamtung, die wir nicht bieten können), war ein beinahe vollständiger Neustart nötig, der mit hohem Einsatz insbesondere von Pfarrerin Britta Müller, Rektorin Ulrike Opfermann-Schmidt und Vorständin Julia Ogilvie letzten Endes gut gemeistert wurde.

Mit dem Schuljahr 2016/2017 haben wir die Betreuung nach Unterrichtschluss auf neue Füße gestellt. Die Schule ist jetzt eine Offene Ganztagschule. Unterricht und Nach-Unterrichtszeit sollen pädagogisch einheitlich verantwortet werden. Weil wir die Mittagsbetreuung selbst organisiert haben, war das an der Luise-Leikam-Schule schon der Fall gewesen, wurde jetzt aber staatlich anerkannt mit einer höheren Förderung. Die Elternbeiträge für die lange Betreuung täglich bis 16.30 Uhr konnten von 100€ auf 50€ gesenkt werden.

Sehr erfreulich ist, dass wir mit Unterstützung der Beck-Kinderfondsstiftung und der Evangelischen Schulstiftung Bayern den Flur im OG zu einer Oase umbauen konnten. Dies erweitert die Möglichkeiten für Gruppenarbeiten im Unterricht und gibt am Nachmittag den Kindern Struktur und Rückzugsmöglichkeiten.⁴

Aufgrund der anfangs geringeren Schülerzahlen, die sich die vier Jahre bis Sommer 2016 durchgezogen haben, hat die Evangelische Schulstiftung beim Dekanat den letzten Teil der zugesagten 50.000€ abgerufen. Die Jahresrechnung 2015 hat mit 67,69€ abgeschlossen, der Haushaltsplan 2017 ist ausgeglichen. Da die Erstattung der anrechenbaren Kosten der Generalsanierung der Benno-Mayer-Straße in den Doppelhaushalt der Staatsregierung 2017/2018 mit ersten Beträgen aufgenommen wurde, besteht Aussicht, dass die große Zinsbelastung in Höhe von ca. 90.000€ pro Jahr in den nächsten Jahren abgebaut werden kann.

³ Stiftungsrat: Jörg Sichelstiel, Alexander Jungkunz, Tanja Franz, Leopold Knorz, Britta Müller, Harald Schwiewagner, Wolfgang Hörner, Markus Baritsch, Judith Gräf-Sachs, Petra Guttenberger und als Gäste Stefan Wagenbrenner, Julia Ogilvie, Klaus Klemm und Ulrike Opfermann-Schmidt; Stiftungsvorstand: Jörg Sichelstiel, Britta Müller, Julia Ogilvie

⁴ Gesamtkosten bei 57.788,20€ - Beck-Kinderfondsstiftung 25.000€, ESSBAY 25.750€, Eigenmittel 7.038,20€

Sehr erfreut war der Stiftungsrat, dass zumindest eine Kirchengemeinde der Bitte nachgekommen ist und in den Grundstock der Stiftung gespendet hat. Kindertagesstätten und Gemeinde haben aus Mehreinnahmen zusammen 1.400€ eingebracht.

- b. Die hohe Wertschätzung der pädagogischen Arbeit zeigt sich in großem Maße in unseren Kindertagesstätten. Nach wie vor bauen wir die Platzzahl aus, indem z.B. bestehende Einrichtungen um eine Gruppe erweitert werden.⁵ Generalanierungen stehen in mehreren KiTas an.⁶ Im Dekanat hat sich eine Vielfalt von Trägermodellen entwickelt: Pfarrer/innen nehmen sie alleine wahr – Trägerassistenz im Pfarramt wird von der KiTa mitfinanziert – Übernahme der Geschäftsführung durch einen Diakon – extra angestellte Geschäftsführung – Gesamtleitung mit Geschäftsführungsaufgaben. Es gibt kein vorgeschriebenes Modell, sondern je nach örtlicher und personeller Situation ergeben sich unterschiedliche Gestaltungsformen. Wichtig dabei ist, dass Leitung, Träger und Kirchengemeindeamt gut zusammenspielen und ihre Aufgaben abgestimmt wahrnehmen.

Unabhängig vom Trägermodell sind alle mit der schwierigen Personalsituation konfrontiert. Der Personalmangel erzeugt das Bild, dass sich Einrichtungen bei Erzieherinnen „bewerben“ und nicht mehr umgekehrt Erzieherinnen bei einer Einrichtung.

4. Kirche – diakonisch:

- a. Die Koordinationsstelle für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit konnten wir zum 1.7.2016 mit Sozialpädagogin Lisa Miller besetzen, die bereits beim Diakonischen Werk beschäftigt war und ist und damit Orts-, Sach- und Personenkenntnis mitbrachte. Im Blick hat Lisa Miller ca. 100 Ehrenamtliche in 6 Kirchengemeinden in der Stadt, sowie 280 Ehrenamtliche im Landkreis. Kurzfristig nach den Anschlägen in Ansbach und Würzburg hat Lisa Miller zu einem Ehrenamtlichentreffen eingeladen: „Was bedeutet das für mich und mein Ehrenamt?“ Konsens bei den Ehrenamtlichen war, dass das Engagement eher noch wichtiger ist als vorher und es verhängnisvoll wäre, Flüchtlingen mit einem Generalverdacht zu begegnen. Ehrenamtliches Engagement ist keine Polizeiarbeit.

Das Wohnprojekt für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Zirndorf in dem Haus, das dem Dekanat gehört, hat zum September gestartet. Die Wohngruppe aus Cadolzburg ist nach Zirndorf samt Team umgezogen. Wohnen und Betreuung laufen in ruhigen Bahnen.

⁵ St. Johannes, St. Paul, Langenzenn, Veitsbronn, evtl. auch Paul-Gerhardt

⁶ Auferstehungskirche, St. Johannes

- b. Da unsere Kirchengemeinden alle Mitglieder im Diakonischen Werk Fürth sind, möchte ich hier ein kurzes Wort zur Insolvenz der Diakonie Fürth GmbH, der Trägerin des Rangau-Senioren-Zentrums in Oberasbach sagen. Nachdem ca. 750.000€ in den Betrieb des Pflegeheims geflossen waren, hat der Verwaltungsrat des Diakonischen Werks die Reißleine gezogen und kein weiteres Geld mehr zur Verfügung gestellt. Der vom Gericht bestellte Insolvenzverwalter hat mit großer Unterstützung des Diakonischen Werks einen Betreiber als Nachfolger gesucht. Die Verhandlungen sind aber gescheitert, weil die Personaldecke auf beiden Seiten zu dünn war. Das Diakonische Werk konnte Mitarbeiterinnen nicht über sechs Wochen hinaus dem neuen Betreiber zur Verfügung stellen, dieser hat aber drei ganze Monate Übergangszeit gefordert und war nicht bereit, davon abzuweichen. Für Personal und Bewohner konnten schnelle und gute, oft sogar bessere Lösungen gefunden werden. Herzlichen Dank dafür an den Vorstand des Diakonischen Werks.
- c. Das vierte „Gemeinwesenprojekt“ wird vom Diakonischen Werk angestoßen. Nach Oberasbach und Heilig-Geist hat das DW in Kooperation mit der jeweiligen Kirchengemeinde auch für St. Martin (Eigenes Heim/Schwand) und für Wilhelm-Löhe-Gedächtniskirche (Ronhof) ein Gemeinwesenprojekt beantragt.

5. Kirche – politisch:

- a. Gleich zweimal in diesem Sommer musste sich Zirndorf gegen eine Demonstration Rechtsextremer wehren. „Unter dem hetzerisch anmutenden Slogan ‚Zirndorf sagt Nein zum Heim - Bürgerdialog jetzt‘ hatten ‚Franken-wehrtsich‘-Aktivistin Monique Schober und Dan Eising, einer Führungsfigur des Nürnberger Kreisverbands der rechtsextremistischen Partei Die Rechte, die Demo angemeldet.“⁷ In gelungener Zusammenarbeit zwischen Kommune, Kirche und Gewerkschaft wurde deutlich gemacht, dass Zirndorf bunt ist und bleibt. Ca. 800 Gegendemonstranten haben Flagge gegen Rechts gezeigt. Am 24. Juli wollten die Rechtsextremen ein zweites Mal durch Zirndorf ziehen, der Weg aber wurde durch die Gegendemonstration abgeschnitten. Sie mussten eine Ausweichroute nehmen.

In Fürth hat Pegida begonnen, regelmäßig zu Kundgebungen aufzurufen. Seit neuestem stellen sie sich als die wahren Christen dar. Für den 11.11. hatten sie eine Demonstration unter der Überschrift „St. Martin und seine wahre Bedeutung“ angemeldet, am 21.12. wollen sie vor dem Rathaus zur letzten Stadtratssitzung ein Weihnachtsliedersingen veranstalten.

Das Handlungskonzept zum Umgang mit Rechtsextremismus, das von der Frühjahrssynode 2016 der Landeskirche einstimmig beschlossen wurde, ruft dazu auf, dass wir als Christinnen und Christen Position beziehen. „Wir richten uns

⁷ FN, 2.7.2016

gegen jede Form der Menschenverachtung, die soziale Beziehungen zerstört und die Würde des Menschen nicht respektiert.“⁸ Das Handlungskonzept fordert zu eindeutigen Stellungnahmen auf, betont aber auch die Bedeutung von Prävention und „dass Rechtsextremismus kein Phänomen ist, das sich auf einige wenige junge Gewalttäter oder alte Ideologien beschränken lässt, sondern eines, das uns auch im Alltag begegnet und das einer ständigen Auseinandersetzung, auch mit uns selbst, bedarf.“⁹ Mit Gegendemonstrationen allein ist es also nicht getan. Insbesondere der Umgang mit und Gesprächen über Flüchtlinge sowie über „den Islam“ sind Bewährungsfelder für die aus dem Evangelium kommende Menschenfreundlichkeit.

Immer wieder wird gefragt, ob es nicht besser wäre, Pegida und andere einfach machen zu lassen und die Kundgebungen mit Schweigen zu bestrafen. Jede Gegendemonstration schaffe Öffentlichkeit und bereite damit ungewollt den anderen einen Erfolg. Das Handlungskonzept der Landeskirche benennt die ganzen Dilemmata im Engagement gegen Rechtsextremismus, macht aber auch die Gefahr deutlich, die im Schweigen liegt: „Wer ... keinen Widerspruch erhält, fühlt sich bestätigt. Seine Einstellung wird sich verfestigen.“¹⁰ Gerade im Hinblick auf Menschen, die sich unsicher sind, ist eine klare und deutliche Auseinandersetzung wichtig. Unsere christlichen Inhalte können wir uns von Pegida nicht nehmen und umdrehen lassen.¹¹

- b. Vor einem Jahr haben wir hier mehrheitlich das Projekt Fair-Trade-Dekanat beschlossen. Das Thema „Reformation und Eine Welt“ sollte an die Eine-Welt-Arbeit in unseren Gemeinden anknüpfen und konkret werden. Wenigstens 50% der Kirchenvorstände sollen den Beschluss fassen, dass bei internen wie externen Veranstaltungen wenigstens drei Produkte aus fairem Handel verwendet werden. Außerdem gehören Veranstaltungen zu Eine-Welt-Themen mit dazu. 14 Gemeinden haben Beschlüsse gefasst. Die Kriterien erfüllen 5 Gemeinden ganz, 5 fast, die meisten zum Teil.

Bis zum Reformationsfest 2017 - so war der Beschluss – sollen die Kriterien erfüllt sein. Wichtig dabei ist nicht, dass ein Titel herauskommt. Der Titel dient nur dazu, dass wir uns mit diesem Thema beschäftigen und unsere Praxis überprüfen. Und diese Wirkung entfaltet das Projekt. Die Klinikseelsorge verteilt an alle Mitarbeitenden über 1.000 fair gehandelte Nikoläuse. Das Diakonische Werk Fürth wird dieses Jahr zum ersten Mal trotz damit verbundener Mehrkosten für die Weihnachtspaketaktion fair gehandelten Kaffee verwenden. Studierende an der Wilhelm-Löhe-Hochschule fordern angeregt durch unsere

⁸ Ja zu gelebter Menschenfreundlichkeit Gottes. Nein zum Rechtsextremismus. Haltungen, Erfahrungen und Perspektiven der Evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern, S. 6f

⁹ Ja zu gelebter Menschenfreundlichkeit Gottes. Nein zum Rechtsextremismus. Haltungen, Erfahrungen und Perspektiven der Evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern, S. 6f

¹⁰ Ja zu gelebter Menschenfreundlichkeit Gottes. Nein zum Rechtsextremismus. Haltungen, Erfahrungen und Perspektiven der Evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern, S. 65

¹¹ Siehe im Anhang Screenshot von <https://www.facebook.com/pegida.mittelfranken/> Eintrag vom 9.11.2016

Aktion, dass Fair-Trade-Produkte verwendet werden. Der Steuerungskreis für das Fair-Trade-Dekanat bittet also darum, an dem Thema dranzubleiben, gerade bei Veranstaltungen, die mit vielen Lebensmitteln verbunden sind, wie beim Osterfrühstück.

6. Kirche – öffentlich:

- a. Die Gesamtkirchengemeinde Fürth hat auf Initiative unserer Fundraiserin Frau Merz mit Unterstützung des Kompetenzzentrums Fundraising und der Abteilung Gemeindeentwicklung im Landeskirchenamt einen Werbespot erstellen lassen, der seit 1. November im Metroplex, im Babylon und in Großhabersdorf im Kino läuft. „Es kann ja nichts passieren“ - so lautet der Titel. Die Hauptdarstellerin Anna spricht im Film nur über das Kanufahren, aber jeder Satz ist auch ein Glaubenssatz. Mit dem Film verfolgen wir das Ziel, eine positive Emotion mit Kirche zu verbinden. Sehen Sie selbst – oder sehen Sie ihn sich im Internet an.¹²
- b. Die digitale Welt ist im Wandel, 50% nutzen das Internet über ein Smartphone oder ein Tablet. Unsere Homepage www.fuerth-evangelisch.de braucht deshalb einen Neustart („responsive design“).
- c. Zur Öffentlichkeit gehört noch eine Unterstützung aus Mitteln der Ergänzungszuweisung/gerne evangelisch: Die KG Roßtal hat für eine „Marketingassistenz“ 2.500€, jedoch maximal 50% der Personalkosten des ersten Jahres bekommen. Dieser einmalige Zuschuss ist für die geplante Anstellung einer Person mit 15 Wochenstunden gedacht.

7. Kirche – reformatorisch:

- a. Das Programm steht, über 100 Veranstaltungen sind jetzt schon für 2017 geplant. Am 9. Januar lädt das Dekanat zu einem Empfang in den Wintergarten der Stadthalle. Gedenken an 500 Jahre Reformation kann kein selbstverliehtes Jubelfest sein. Gerade hat die EKD-Synode erklärt: „Christen sind – ungeachtet ihrer Sendung in die Welt – nicht berufen, Israel den Weg zu Gott und seinem Heil zu weisen. Alle Bemühungen, Juden zum Religionswechsel zu bewegen, widersprechen dem Bekenntnis zur Treue Gottes und der Erwählung Israels.“ Für Martin Luther wäre das undenkbar gewesen. Lutherische Theologie ist nicht die Theologie Martin Luthers. Nur so können wir biblische, evangelische Freiheit leben und bezeugen. Dazu gehört auch, dass wir das erste Mal ein Reformationsgedenken ökumenisch feiern – von Taufferinnerungsgottesdiensten über einen Gottesdienst für ökumenische Paare, eine ökumenische Wallfahrt bis zur „Tetzelkanzel“ in Langenzenn. Beeindruckend ist die Vielzahl an musikalischen

¹² www.fuerth-evangelisch.de oder https://www.youtube.com/watch?v=Rjuorf_o8Bs&feature=youtu.be

Veranstaltungen, der Reformkiosk, ein interaktives Kunstprojekt in der Auferstehungskirche wird immer wieder überraschen.

Unser Programm wird zu den Weihnachtsgottesdiensten allen Gemeinden in gedruckter Form vorliegen. Herzlichen Dank an unsere Öffentlichkeitsreferentin Christiane Lehner, die mit hohem Einsatz den straffen Zeitplan bewältigt hat.

- b. Für das Reformationsjubiläum haben wir auf Dekanatsebene einen eigenen Topf aus Mitteln „gerne evangelisch/Ergänzungszuweisung“ geschaffen. Für die Förderung standen insgesamt ca. 15.700 € zur Verfügung. 8 Gemeinden haben zum 1.10.2016 einen Antrag gestellt. 6.680 € wurden diesen Gemeinden zugesagt.¹³ Zum 1. März 2017 können weitere Anträge für die Restmittel gestellt werden.

Kirche vor Ort und weltweit, seelsorgerlich, pädagogisch, diakonisch, politisch, öffentlich, reformatorisch: In jedem dieser Felder haben wir mit den eingangs genannten Fragen zu tun. Die pädagogische Arbeit in Kindertagesstätten und Schulen zu St. Martin ist Prävention gegen Rechtsextremismus, ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit ein wesentlicher Pfeiler der Integration. Gemeinwesenprojekte sind Kommunikationsorte und Bedarfsermittler. Seelsorge in der Palliativstation beruht auf Wertschätzung für andere, die Notfallseelsorge ist ein Dienst an allen. Mit Beteiligung oder Mitverantwortung in Bündnissen gegen Rechtsextremismus nimmt Kirche klar Stellung. Im Nachdenken über und im Feiern von 500 Jahre Reformation stellen wir uns den Abgründen der Reformationsgeschichte und treten gleichzeitig für Freiheit im Glauben heute ein. Unsere Kirchen stiften Frieden in unseren Gemeinden und stärken das Gemeinwesen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

¹³ Christuskirche: 400 Euro, Erlöserkirche 600 Euro, Heilig-Geist 1000 Euro, Langenzenn 600 Euro, St. Markus, OAS 80 Euro, St. Michael 1000 Euro. Paul-Gerhardt, Stein: Gegebenenfalls 50% des Konzertdefizits, höchstens 1000 Euro